

4771 28. Textsorten

- 4772 1. Textsorten: Bestimmung und Klassifikation
- 4773 2. Beziehungen zwischen Textsorten
- 4774 3. Beschreibungsdimensionen
- 4775 4. Textsorten und Deutsch als Fremdsprache
- 4776 5. Literatur in Auswahl

4777 1. Textsorten: Bestimmung und Klassifikation

4778 Unter Textsorten wird im Allgemeinen eine Klasse von Texten verstanden, die als kon-
4779 ventionell geltende Muster bestimmten (komplexen) sprachlichen Handlungen zuzuord-
4780 nen sind (etwa Brinker 2001 oder Heinemann und Viehweger 1991). Textsorten sind
4781 musterhafte Ausprägungen zur Lösung wiederkehrender kommunikativer Aufgaben und
4782 haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt zur Bewältigung gesellschaft-
4783 lich kommunikativer Aufgaben. Dass Sprecher – wenn auch unterschiedlich umfangrei-
4784 che – produktive wie rezeptive Textsortenkompetenz haben, ist bereits bei Dimter (1981:
4785 bes. 123 ff.) belegt. Daraus ergibt sich die methodische Forderung an eine Textsortenlin-
4786 guistik, dass sie auf vorhandene Alltagskonzepte von Textsorten und das dementspre-
4787 chende Alltagswissen der Sprachbenutzer Bezug nehmen und dies zum Ausgangspunkt
4788 einer wissenschaftlichen Analyse machen sollte (etwa Heinemann 2000a, Brinker 2001:
4789 105, Adamzik 1995: 21 ff.).

4790 Bei der Beschreibung von Textsorten und ihrer Musterhaftigkeit wird eine Menge von
4791 Texten bzw. Textexemplaren aufgrund gemeinsamer textexterner und/oder textinterner
4792 Merkmale gebündelt; manche von diesen Merkmalen sind textsortenkonstitutiv (ihr Auf-
4793 treten ist also obligatorisch), andere nur textsortenspezifisch. Kombination und Ausprä-
4794 gung der jeweiligen Merkmale machen die Musterhaftigkeit einer Textsorte aus und gren-
4795 zen sie von anderen Textsorten ab. Da Textsorten und die ihnen zugrundeliegenden kon-
4796 ventionalisierten Textmuster prototypischen Charakter haben, können Textexemplare
4797 erhebliche Unterschiede aufweisen, was ihre Textstruktur und/oder die konkrete sprachli-
4798 che Ausgestaltung betrifft. Dabei differieren die einzelnen Textsorten hinsichtlich der
4799 Möglichkeit zur Variation; vgl. etwa stark standardisierte Textsorten wie Zeugnis, Haft-
4800 befehl mit offeneren wie Dankschreiben, Geburtsanzeige oder Tagebuch, bei denen es
4801 deshalb prototypische und weniger typische Exemplare gibt. Da bestimmte Textsorten
4802 unscharfe Ränder aufweisen, können konkrete Textexemplare bisweilen auch mehreren
4803 Textsorten zugeordnet werden. Berücksichtigen muss man in diesem Zusammenhang
4804 auch Veränderungen von Textsorten aufgrund unterschiedlichster Faktoren (besonders
4805 auffällig sind derzeit Textsortenveränderungen, die sich im Kontext der Neuen Medien
4806 feststellen lassen; s. dazu Eckkrammer und Eder 2000, Fandrych und Thurmair i. Vorb.).

4807 Die im Lauf der Forschungsgeschichte vorgelegten Textsortenklassifikationen spie-
4808 geln die Entwicklung des Textbegriffs wieder und gehen von Ansätzen, die vorwiegend
4809 textinterne Merkmale berücksichtigen, zu stärker kommunikations- und handlungsbezo-
4810 genen Ansätzen. Methodisch lassen sich theoretisch-deduktive Ansätze, die Textsorten
4811 aus einem umfassend angelegten Kommunikationsmodell ableiten (etwa Heinemann und
4812 Viehweger 1991, Rolf 1993), von empirisch-induktiven Ansätzen unterscheiden, die aus

der Analyse konkreter Textsorten relevante Analysekriterien ableiten; zwei Forschungsrichtungen, die Adamzik (1995: 30) charakterisiert als „Texttypologie“ einerseits, „der es um systematische Klassifizierung von Texten mittels universell anwendbarer wissenschaftlicher Kategorien geht“, und „Textsortenforschung“ andererseits, „die sich auf die Beschreibung einzelsprachspezifischer Routinen richtet“. Nicht nur aus erkenntnistheoretischen Gründen, sondern auch aus anwendungsbezogener und kulturvergleichender Perspektive sind stärker empirisch orientierte Herangehensweisen wünschenswert.

2. Beziehungen zwischen Textsorten

Da sich Textsorten durch eine Kombination je verschiedener Merkmale beschreiben lassen, gibt es innerhalb des Gesamtspektrums von Textsorten vielfältige Beziehungen zwischen diesen. Im Zusammenhang mit hierarchischen Beziehungen zwischen verschiedenen Textsorten stellt sich die Frage, ob die nach Adamzik (1995: 14 ff.) unspezifische Lesart von Textsorte (als eine Art Oberbegriff mit großer Extension) zugrundeliegt oder die – heute im Allgemeinen vertretene – spezifische Lesart, wonach Klassen von Texten nach inhärenten, textkonstitutiven Merkmalen differenziert sind. Im letzteren Falle ist es plausibel, andere, zusätzliche Hierarchiestufen anzunehmen, und die verschiedenen Textsorten aufgrund eines bestimmten Merkmales zu bündeln. Bei der weit verbreiteten Kategorisierung nach Textfunktionen wird in der Literatur dann meist zwischen globaleren Einheiten wie Texttyp, Textart oder Textklasse und den (spezifischeren) Textsorten unterschieden: etwa die Textklasse der normativen oder auffordernden Texte bei Große (1976; genauer Heinemann 2000b; s. ähnlich die Texttypen bei Werlich 1979 oder Franke 1987 oder die globalen Textmuster bei Heinemann und Heinemann 2002: 132 ff.). Die hierarchische Gliederung und Bündelung nach Textfunktionen hat analytisch den Vorteil, dass bestimmte sprachliche Strukturen über einzelne Textsorten hinweg in größeren Textklassen/Texttypen funktional vergleichbar auftreten und dementsprechend auch kontrastierend beschrieben werden können (so z. B. in einem „instruktiven Texttyp“ die Frage, wie die jeweiligen Instruktionen sprachlich realisiert werden (können) und warum bestimmte Textsorten eine ganz spezifische Auswahl aus den vorhandenen sprachlichen Mitteln treffen). Ähnlich ließe sich auch mit einer Subklassifizierung nach der Themenentfaltung verfahren, die dann etwa auch paradigmatisch verbundene Textsorten als z. B. ‚narrative Texte‘, ‚argumentative Texte‘ etc. bündelt. Hier ergeben sich auch in der Fremdsprachvermittlung Möglichkeiten (Thurmair 2001a, 2001b).

Neben textfunktionsbasierten werden auch Hierarchiebeziehungen und Textsortenbeziehungen diskutiert, die über die mediale Spezifik von Textsorten bestimmt sind: Am Beispiel von Briefen, Telefongesprächen, Zeitungsartikeln (Ermert 1979: 57 ff., Rolf 1993: 46 ff.) und E-Mails (Ziegler 2002) wurde vorgeschlagen, diese nicht als Textsorten zu klassifizieren, sondern als Kommunikationsformen, da sie lediglich eine mediale Art der Kommunikation beschreiben, aber inhaltlich, situational und funktional völlig offen sind. Eine weitere sehr frequente Bündelung und Hierarchisierung lässt sich in der Zuordnung von Textsorten zu einem bestimmten Kommunikationsbereich sehen (Gansel und Jürgens 2007), wobei die Textsorten dabei sowohl in hierarchischen als auch in anderen Beziehungen zueinander stehen können; hier entstehen dann Gruppierungen wie politische Textsorten, Textsorten im Bereich der Medien etc. (s. dazu u. 3.1.). Auch thema-

4856 tisch beschreibbare Hierarchiebeziehungen zwischen verschiedenen Textsorten lassen sich
 4857 feststellen, etwa Wetterbericht und Reisewetterbericht; diese werden allerdings in der
 4858 Textsortenforschung im Allgemeinen nicht zur Grundlage von Hierarchisierungen ge-
 4859 macht. Heinemann (2000a: 514) schlägt vor, bei Erscheinungen unterhalb der „Basisein-
 4860 heiten“ von „Textsortenvarianten“ zu sprechen, die meist durch zusätzliche inhaltliche
 4861 Merkmale geprägt sind. Stärker handlungsorientierte Beziehungen bestehen wiederum
 4862 zwischen Textsorten, die in einem größeren Handlungszusammenhang miteinander ver-
 4863 bunden sind, sei es linear im Sinne einer Handlungsabfolge oder vernetzt (s. Adamzik
 4864 2001b und spezifischer für Fachtexte Baumann und Kalverkämper i. Vorb.).

4865 Problematisch sind weiterhin der Umfang und die Grenzen von Textsorten: Ist der
 4866 Lexikonartikel (wie vielfach in der Literatur) eine Textsorte oder eher das Lexikon als
 4867 Ganzes? Ist der Tagebucheintrag eine Textsorte oder das Tagebuch selbst? Hier kann nur
 4868 aufgrund einer Kombination von kommunikativen und anderen Kriterien auf der Basis
 4869 größerer empirischer Untersuchungen eine genauere Bestimmung vorgenommen werden
 4870 (zur Abgrenzung von Textsorten s. Hausendorf und Kesselheim 2008: 39 ff.). Anderer-
 4871 seits gibt es auch Textsorten, bei denen von Abgeschlossenheit oder Abgegrenztheit nicht
 4872 mehr gesprochen werden kann; etwa die „Puzzletexte“ (Püschel 1997), aber auch Hyper-
 4873 textsorten (Jacobs 2003). Schließlich können auch (eindeutig als solche anerkannte) Text-
 4874 sorten in bestimmten Ausnahmefällen in andere eingebettet auftreten: etwa ein Witz in
 4875 einem Tagebucheintrag, ein Rezept in einem Roman. All diese Erscheinungsformen kann
 4876 man vermutlich nur adäquat beschreiben, wenn man zulässt, dass sich der Begriff Text-
 4877 sorte auf Erscheinungen unterschiedlicher Hierarchieebenen systematisch beziehen kann.

4878 3. Beschreibungsdimensionen

4879 In der Text(sorten)linguistik ist man sich mittlerweile einig darüber, dass eine Textsorten-
 4880 analyse verschiedene Beschreibungsdimensionen kombinieren muss (in manchen An-
 4881 sätzen sind diese hierarchisch, in anderen eher additiv), zu denen auf jeden Fall die
 4882 Kommunikationssituation, die Textfunktion, die thematisch-strukturelle und die formal-
 4883 grammatische Ebene gehören (z. B. Brinker 2001, Heinemann und Viehweger 1991, Hei-
 4884 nemann 2000a, Adamzik 2004).

4885 3.1. Kommunikationssituation

4886 Als ganz grundlegendes Merkmal in der Beschreibungsdimension der Kommunikationssitua-
 4887 tion hat Adamzik (2004: 61 ff.) die Weltspezifik in die Diskussion gebracht, d. h. die
 4888 Frage nach der *Welt*, in der Texte angesiedelt sind bzw. die Kommunikationsteilnehmer
 4889 sie situieren. Damit ergibt sich die – von der Textsortenforschung im Allgemeinen ver-
 4890 nachlässigte Möglichkeit – auch literarische Texte in das Beschreibungsmodell mit ein-
 4891 zubeziehen, aber auch die Texte, die der „Welt der Sinnfindung“, des Übernatürlichen
 4892 oder des Spiels/der Fantasie (Adamzik 2004: 64) angehören.

4893 Ein spezifischeres Merkmal für die Beschreibung und Differenzierung von Textsorten
 4894 ist der *Kommunikationsbereich* (manchmal auch: Verwendungsbereich); ausgegangen
 4895 wird dabei von der Annahme, dass Kommunikationsbereiche sozial und situativ definiert

sind, dass die dort geltenden Handlungsnormen auch die jeweils verwendeten Textsorten 4896
konstituieren und Textsorten ihrerseits in größeren Handlungszusammenhängen veran- 4897
kert sind (Brinker et al. 2000: XIX–XX). In der Textsortenliteratur werden unterschied- 4898
liche Kommunikationsbereiche angenommen: stellvertretend sei hier auf Brinker et al. 4899
(2000) verwiesen, die etwa Textsorten der Verwaltung, der Medizin, des Bereichs Schule, 4900
Hochschule und Wissenschaft, des Bereichs Rechtswesen und Justiz und andere beschrei- 4901
ben. Analysen funktional aufeinander bezogener Texte innerhalb eines kommunikativen 4902
oder thematischen Bereichs erscheinen ergiebig (so auch Adamzik 2001b), insbesondere 4903
auch für den Bereich des Deutschen als Fremdsprache (nicht zuletzt im Hinblick auf die 4904
Lernerorientierung). 4905

Was den *medialen* Aspekt der Kommunikationssituation betrifft, so besteht in der 4906
Forschung eine grundsätzliche Diskussion im Hinblick auf den mündlichen und schriftli- 4907
chen Sprachgebrauch: In vielen Ansätzen werden als Textsorten nur schriftliche Vorkom- 4908
men gefasst, mündliche werden dann eher als Gesprächs- oder Diskurstypen oder auch 4909
als kommunikative Gattungen bezeichnet (vgl. dazu die grundlegende Unterscheidung 4910
von Text und Diskurs etwa bei Ehlich 1984; auch Heinemann & Heinemann 2002: 64 ff.). 4911
Zwar lassen sich in der Tat grundsätzliche Unterschiede zwischen diesen beiden Erschei- 4912
nungsformen feststellen, auf der anderen Seite kann man aber breite Übergangsbereiche 4913
konstatieren, die eine strikte Trennung a priori nicht geraten sein lassen: So finden sich 4914
etwa mediale Kombinationen; eine Begrenzung auf schriftliche Vorkommen kann den 4915
analytischen Blick verengen, wenn etwa in einem Handlungszusammenhang mündliche 4916
und schriftliche Textsorten systematisch aufeinander bezogen vorkommen oder auch, 4917
wenn bestimmte Textsortenvorkommen mündlich wie schriftlich realisiert werden kön- 4918
nen. Ein weiterer textsortenbezogener medialer Aspekt zielt auf die Frage, welche ande- 4919
ren Medien bei einer Textsortenanalyse eine Rolle spielen (können); dies betrifft insbe- 4920
sondere den Einbezug von Bildern (dazu Fix und Wellmann 2000). Schließlich sollen 4921
auch parasprachliche Aspekte bei der Bestimmung von Textsorten berücksichtigt werden. 4922

Ein weiteres zentrales Kriterium im Bereich der Kommunikationssituation sind *Text-* 4923
produzent und *Textrezipient*, mithin die Frage: wer produziert den Text für wen und/oder 4924
wer rezipiert den Text? Was den Produzenten betrifft, so lassen sich Textsorten danach 4925
unterscheiden, ob es überhaupt einen identifizierbaren Produzenten gibt oder eher be- 4926
stimmte Instanzen (eine Firma, eine Partei); es können Persönlichkeitsmerkmale (wie 4927
Alter, Geschlecht, Status) relevant werden oder die Frage, in welcher Rolle jemand einen 4928
Text produziert u. a. (s. dazu ausführlich Adamzik 2004: 83 ff.). Was den Rezipienten 4929
betrifft, so lassen sich etwa Textsorten unterscheiden, die einen konkreten Adressaten 4930
haben, die sich an unbestimmte Adressaten richten oder die mehrfach adressiert sind. In 4931
Bezug auf die Beziehung zwischen Textproduzenten und Textrezipienten können Textsor- 4932
ten z. B. danach charakterisiert werden, ob es ein Machtgefälle oder ein Wissensgefälle 4933
(und somit asymmetrische Kommunikation) zwischen Produzent und Rezipient gibt. 4934

Aspekte von *Raum* und *Zeit* spielen auf der Ebene der Kommunikationssituation 4935
ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Frage der raumzeitlichen Kopräsenz von Produzent 4936
und Rezipient ist das zentrale Kriterium bei der Unterscheidung zwischen (konzeptionell) 4937
schriftlichen und mündlichen Texten, das sich grundlegend und systematisch auch auf 4938
die Gestaltung konkreter Textsorten auswirkt. Zeitlichkeit stellt außerdem hinsichtlich 4939
der „Gültigkeitsdauer“ bzw. des „Verfallsdatums“ (nach Adamzik 2004: 78 ff.) ein konsti- 4940
tutives Merkmal bei der Bestimmung von Textsorten dar. Der räumliche Aspekt wird 4941
relevant, wo es um den konkreten Ort der Produktion und der Rezeption eines Textes 4942

4943 geht oder um den Ort seiner ‚Aufbewahrung‘ (relevant etwa bei Inschriften und Schil-
4944 dern). Einen weiteren wichtigen Aspekt in diesem Zusammenhang macht die von Adam-
4945 zik (2004: 82) so genannte „Zugänglichkeit“ einer Textsorte aus (Zugänglichkeit für mög-
4946 liche Rezipienten oder zeitliche Zugänglichkeit).

4947 Eine wichtige Dimension, die man hier anschließen kann, stellt die kulturräumliche
4948 Gebundenheit von Textsorten dar (dazu etwa Fix 2008: 103 ff.) Da sich Textsorten in
4949 Sprachgemeinschaften gesellschaftlich entwickelt haben, ist es nicht weiter verwunder-
4950 lich, dass sie deutlich kulturell geprägt sind. Die kulturellen Unterschiede, deren Erfor-
4951 schung anhand einzelner Textsorten von kontrastiven Textsortenuntersuchungen auch
4952 aus den Translationswissenschaften ausging, werden heute in vielen Zusammenhängen
4953 systematisch berücksichtigt (etwa Fix, Habscheid und Klein 2001, Adamzik 2001a, Eck-
4954 krammer, Hödl und Pöckl 1999, Drescher 2002), sie spielen natürlich auch für den Be-
4955 reich Deutsch als Fremdsprache eine zentrale Rolle (s. dazu speziell Eßer 1997, Hufeisen
4956 2002, Venohr 2007; kritisch Adamzik 2005). Dabei ist, was kulturelle Unterschiede be-
4957 trifft, sowohl der (eher seltene) Fall anzunehmen, dass bestimmte Textsorten in einer
4958 anderen Kultur gar nicht existieren, als auch der Fall, dass Textsorten kulturell andere
4959 Textfunktion(skombination)en aufweisen, dass die Position in der Handlungsabfolge
4960 oder die durch eine Textsorte eröffneten Handlungsspielräume unterschiedlich sind, dass
4961 kulturell unterschiedliche Teiltexthe auftreten, die Textstruktur divergiert oder dass die
4962 sprachliche Ausgestaltung kulturell variiert.

4963 3.2. Textfunktion

4964 Die in der Literatur als zentrales Kriterium zur Klassifikation von Textsorten diskutier-
4965 ten Textfunktionen werden entweder im Anschluß an Bühler und Jakobson gesehen oder
4966 stützen sich stärker auf die Sprechakttheorie von Searle (etwa Franke 1987, Rolf 1993).
4967 Die immer noch am weitesten verbreitete Unterscheidung ist die von Brinker (2001:
4968 105 ff.), der fünf grundlegende Textfunktionen annimmt (und die verschiedenen Textsor-
4969 ten entsprechend zu fünf Text(sorten)klassen bündelt): Informationsfunktion, Appell-
4970 funktion, Obligationsfunktion, Kontaktfunktion und Deklarationsfunktion. Heine-
4971 mann & Vieweger (1991: 145 ff.) setzen neben ihren Textfunktionen *sich ausdrücken, kon-*
4972 *taktieren, informieren, steuern* zusätzlich – bezogen auf die fiktionale Welt literarischer
4973 Texte – eine Funktion ‚*ästhetisch wirken*‘ an, die alle vorgenannten überlagern kann.
4974 Dass die Textfunktion ein zentrales Merkmal bei der Analyse von Textsorten darstellt, ist
4975 unumstritten; unterschiedlich sind die in der Literatur angenommenen Textfunktionen:
4976 während deduktiv-klassifizierende Ansätze leichter auf das (begrenzte) Inventar etwa der
4977 Searle’schen Sprechakte zurückgreifen, bestimmen empirisch-induktive Ansätze, die sich
4978 meist mit einer oder einer geringen Menge an Textsorten beschäftigen und gerade nicht
4979 eine umfassende Textsortenklassifikation im Auge haben, die Textfunktion ihrer analy-
4980 sierten Textsorte(n) oft sehr spezifisch. Erhellend wären hier mehr Untersuchungen, die
4981 induktiv-empirisch vorgehen, aber eine größere Bandbreite an verschiedenen Textsorten
4982 berücksichtigen. Hinter den Unterschieden in den Textfunktionen verbirgt sich die
4983 grundsätzliche theoretische Frage, ob die angenommenen Funktionen eine prinzipiell
4984 offene Liste darstellen oder ob eine „geschlossene Typologie auf oberster Stufe vorgelegt“
4985 wird (Adamzik 2004: 108). In diesem Zusammenhang wird, vor allem bei Analysen grö-
4986 ßerer Textsortenmengen, diskutiert, inwieweit eine poetische oder ästhetische Funktion

anzunehmen ist (dahinter steht die Frage, inwieweit Textsortenklassifikationen überhaupt literarische Texte und nicht nur Gebrauchstexte berücksichtigen sollen/müssen). Unklar ist auch, ob es so etwas wie eine unterhaltende Textfunktion geben kann (so etwa bei Hausendorf und Kesselheim 2008, die als Textfunktionen Darstellung, Steuerung, Beleg, Kontakt, Unterhaltung und Reflexion annehmen). Schließlich ist auch die Beziehung der Textfunktionen untereinander ungeklärt, d. h. inwieweit Funktionen hierarchisiert werden können (kann z. B. die unterhaltende Funktion der informativen untergeordnet werden, wie ist die poetisch/ästhetische Funktion mit den anderen in Beziehung zu setzen etc.).

Weiter wurde im Zusammenhang mit Textfunktionen (insbesondere an Gebrauchsanweisungen und Bewertungstexten wie Rezensionen) diskutiert, ob Texte eine oder mehrere Funktionen haben können. Empirisch-induktive Analysen, die mehrere unterschiedliche Textsorten betrachten, machen deutlich, dass viele Textsorten mehrere Funktionen vereinen, Monofunktionalität also oft nicht beschreibungsadäquat ist und eher deduktive Ansätze kennzeichnet. So werden heute bei konkreten Textsortenanalysen durchaus auch mehrere Textfunktionen angenommen, von denen gegebenenfalls eine dominiert. Unterschiedlich wird gerade in neueren Untersuchungen auch die Frage diskutiert, wie der Begriff Textfunktion genau zu bestimmen ist: während einige – vor allem frühere – Ansätze diese von der Intention des Autors alleine ableiten, wird heute vielfach eine differenzierte Sichtweise verfolgt. Adamzik (2004: 116) schlägt als der Intention übergeordnete Kategorie den „Ertrag“ vor, als das, was die Kommunikationsteilnehmer aus einem Text gewinnen können. Häufig wird auch zwischen Textfunktion (als kommunikativer Funktion des Textes) und der Texthandlung (welche der Produzent vollzieht), unterschieden (etwa Thim-Mabrey 2001: 28 ff., Hausendorf und Kesselheim 2008).

3.3. Thema, Textstruktur und sprachliche Ausgestaltung

Das Thema (machmal auch: der Inhalt) eines Textes ist natürlich ein weiteres wichtiges Kriterium zur Beschreibung von Textsorten. In der Forschung wird dies allerdings vor allem im Hinblick auf die verschiedenen Arten der Themenentfaltung (auch: Vertextungsmuster) diskutiert, die sich in textstrukturellen (vgl. das Konzept der Makrostrukturen bei van Dijk 1980; s. auch Vater 2001, Brinker 2000) und anderen sprachlichen Merkmalen niederschlagen. Als Formen der Themenentfaltung werden etwa bei Brinker (2001) die deskriptive, narrative, explikative und argumentative unterschieden (s. dazu die einschlägigen Artikel in Brinker et al. 2000; vgl. auch schon Werlich 1979).

Die konkrete sprachliche Ausgestaltung von Textsorten, ihre Textstruktur, die syntaktischen Muster, die lexikalische Gestaltung u. a. sind natürlich für jede konkrete Textsortenanalyse immer grundlegend, schon allein deswegen, weil sich hier auch die Musterhaftigkeit von Textsorten am deutlichsten zeigt. Aussagen über die sprachliche Gestalt von Textsorten erscheinen in der Forschung aber vor allem dort, wo konkrete empirische Analysen vorliegen (zu systematischen Analysen textgrammatischer Merkmale s. Lenk 2006, Gansel und Jürgens 2007, Hausendorf und Kesselheim 2008 und Fandrych und Thurmair i. Vorb.; ergiebig sind hier auch Ansätze aus der Stilistik, wie etwa Eroms 2008, Sandig 2006, Fix, Poethe und Yos 2003).

5029 4. Textsorten und Deutsch als Fremdsprache

5030 Dass Textsortenkompetenz einen wichtigen Teil der Sprachkompetenz ausmacht, steht
 5031 außer Frage, und damit sind Textsorten und ihre sprach- bzw. kulturspezifische Ausprä-
 5032 gung als Gegenstand des Fremdsprachenunterrichts bereits hinlänglich legitimiert (zu
 5033 Textsorten im Unterricht vgl. etwa Thurmair 2001b, Adamzik 2005, Adamzik und
 5034 Krause 2005, Scherner und Ziegler 2006, Foschi Albert, Hepp und Neuland 2006, Venohr
 5035 2007). Dabei umfasst Textsortenkompetenz sowohl produktive als auch (die oft vernach-
 5036 lässigte) rezeptive Kompetenz, womit Textsorten auch einen wichtigen Bezugspunkt in
 5037 der Frage der Vermittlung von produktiven und rezeptiven Fertigkeiten darstellen: Be-
 5038 stimmte Fertigkeiten, wie etwa kursorisches Lesen oder selektives Hören, lassen sich
 5039 anhand ‚passender‘ Textsorten und dem authentischen Umgang damit am besten erwer-
 5040 ben. Damit ist das Potential des Einbezugs verschiedenster Textsorten im Unterricht
 5041 Deutsch als Fremdsprache aber bei weitem noch nicht ausgeschöpft: Da die sprachliche
 5042 Ausgestaltung von konkreten Textsorten überwiegend aus ihren kommunikationssituati-
 5043 ven und funktionalen Charakteristika heraus erklärt werden kann und – umgekehrt
 5044 betrachtet – die Auswahl bestimmter sprachlicher Möglichkeiten (etwa grammatischer
 5045 Strukturen) den spezifischen Zwecken und Charakteristika der Textsorte geschuldet sind,
 5046 eignen sich Textsorten auf ausgezeichnete Weise dazu, sprachliche Mittel in Funktion
 5047 für den Lerner sichtbar zu machen und zu vermitteln. Hier liegt der Ansatzpunkt einer
 5048 pädagogischen (Text-)Grammatik für wirklich kommunikative Spracharbeit, denn die
 5049 meisten der üblicherweise eher kontextuell losgelöst behandelten grammatischen Themen
 5050 lassen sich textsortenspezifisch und damit funktional und situativ eingebettet adäquat
 5051 im Unterricht bearbeiten (dazu die Analysen in Fandrych und Thurmair i. Vorb.). Aus-
 5052 gangspunkt können dabei neben konkreten Textsorten auch globalere Texttypen (etwa:
 5053 instruktive Texte) oder Gruppen wie narrative bzw. argumentative Texte sein, wie auch
 5054 Textsorten aus einem bestimmten Kommunikationsbereich. Dies hängt von der jeweili-
 5055 gen Zielsetzung ab. Schließlich sind im Zusammenhang mit Textsorten kulturspezifische
 5056 Unterschiede – etwa in der Ausgestaltung oder Verwendung bestimmter Textsorten –
 5057 für den und im Bereich Deutsch als Fremdsprache zu bearbeiten, darüber hinaus aber
 5058 können kulturelle Textsortenunterschiede ein gewinnbringender Ausgangspunkt für in-
 5059 terkulturelle Landeskunde sein.

5060 5. Literatur in Auswahl

- 5061 Adamzik, Kirsten
 5062 1995 Einleitung: Aspekte und Perspektiven der Textsortenlinguistik. In: Dies., *Textsorten –*
 5063 *Texttypologie: eine kommentierte Bibliographie*. Münster: Nodus.
- 5064 Adamzik, Kirsten
 5065 2001a *Kontrastive Textologie. Empirische Untersuchungen zur deutschen und französischen*
 5066 *Sprach- und Literaturwissenschaft*. Tübingen: Stauffenburg.
- 5067 Adamzik, Kirsten
 5068 2001b Die Zukunft der Text(sorten)linguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im
 5069 Verbund. In: Ulla Fix, Stephan Habscheid und Josef Klein (Hg), *Zur Kulturspezifik von*
 5070 *Textsorten*, 15–30. Tübingen: Stauffenburg.

- Adamzik, Kirsten 5071
 2004 *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer. 5072
- Adamzik, Kirsten 5073
 2005 Textsorten im Fremdsprachenunterricht – Theorie und Praxis. In: Kirsten Adamzik und Wolf Dieter Krause (Hg.), *Textarbeiten*, 205–237. Tübingen: Narr. 5074
 5075
- Adamzik, Kirsten und Wolf Dieter Krause (Hg.) 5076
 2005 *Text-Arbeiten. Textsorten im fremd- und muttersprachlichen Unterricht an Schule und Hochschule*. Tübingen: Narr. 5077
 5078
- Baumann, Klaus-Dieter und Hartwig Kalverkämper 5079
 i. Vorb. *Fachtextsorten-in-Vernetzung*. Tübingen: Narr. 5080
- Brinker, Klaus 5081
 2000 Textstrukturanalyse. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager (Hg.), 164–175. 5082
 5083
- Brinker, Klaus 5084
 2001 *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, 5. Aufl. Berlin: Erich Schmidt. 5085
 5086
- Brinker, Klaus, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager (Hg.) 5087
 2000 *Text- und Gesprächslinguistik*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1–2). Berlin/New York: de Gruyter. 5088
 5089
- Dijk, Teun van 5090
 1980 *Textwissenschaft*. Tübingen: DTV. 5091
- Dimter, Matthias 5092
 1981 *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation*. Tübingen: Niemeyer. 5093
 5094
- Drescher, Martina (Hg.) 5095
 2002 *Textsorten im romanischen Sprachvergleich*. Tübingen: Stauffenburg. 5096
- Eckkrammer, Eva Martha, Nicola Hödl und Wolfgang Pöckl (Hg.) 5097
 1999 *Kontrastive Textologie*. Wien. 5098
- Eckkrammer, Eva Martha und Hildegund Eder 5099
 2000 *(Cyber)Diskurs zwischen Konvention und Revolution. Eine multilinguale textlinguistische Analyse von Gebrauchstextsorten im realen und virtuellen Raum*. Frankfurt a. M.: Lang. 5100
 5101
- Ehlich, Konrad 5102
 1984 Zum Textbegriff. In: Annelie Rothkegel und Barbara Sandig (Hg.), *Text – Textsorten – Semantik*, 9–25. Hamburg. 5103
 5104
- Ermert, Karl 5105
 1979 *Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen. 5106
- Eroms, Hans Werner 5107
 2008 *Stil und Stilistik. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt. 5108
- Eßer, Ruth 5109
 1997 „Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat“. *Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache*. München: iudicium. 5110
 5111
 5112
- Fandrych, Christian und Maria Thurmair 5113
 i. Vorb. *Textsorten: Linguistische und sprachdidaktische Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg. 5114
 5115
- Fix, Ulla 5116
 2008 *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank & Timme. 5117
 5118
- Fix, Ulla und Hans Wellmann (Hg.) 5119
 2000 *Bild im Text – Text und Bild*. Heidelberg: Winter. 5120
- Fix, Ulla, Stephan Habscheid und Josef Klein (Hg.) 5121
 2001 *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Narr. 5122

- 5123 Fix, Ulla, Hannelore Poethe und Gabriele Yos
 5124 2003 *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger*. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 3. durchges. Aufl.
 5125 Frankfurt a. M.: Lang.
- 5126 Foschi Albert, Marina, Marianne Hepp und Eva Neuland (Hg.)
 5127 2006 *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht*. München: iudicium.
- 5128 Franke, Wilhelm
 5129 1987 Texttypen – Textsorten – Textexemplare: Ein Ansatz zu ihrer Klassifizierung und Be-
 5130 schreibung. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 15: 263–281.
- 5131 Gansel, Christina und Frank Jürgens
 5132 2007 *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*. 2. überarb. Aufl. Göttingen: Vanden-
 5133 hoeck & Ruprecht.
- 5134 Große, Ernst U.
 5135 1976 *Text und Kommunikation. Eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stutt-
 5136 gart.
- 5137 Hausendorf, Heiko und Wolfgang Kesselheim
 5138 2008 *Textlinguistik fürs Examen*. Göttingen: V&R.
- 5139 Heinemann, Margot und Wolfgang Heinemann
 5140 2002 *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Niemeyer.
- 5141 Heinemann, Wolfgang
 5142 2000a Textsorte – Textmuster – Texttyp. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann
 5143 und Sven F. Sager (Hg.), 507–523.
- 5144 Heinemann, Wolfgang 2000b Aspekte der Textsortendifferenzierung. In: Klaus Brinker, Gerd
 5145 Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager (Hg.), 523–546.
- 5146 Heinemann, Wolfgang und Dieter Viehweger
 5147 1991 *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- 5148 Hufeisen, Britta
 5149 2002 *Ein deutsches Referat ist kein englischsprachiges Essay*. Innsbruck/München: Studienver-
 5150 lag.
- 5151 Jacobs, Eva-Maria
 5152 2003 Hypertextsorten. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 31: 232–252.
- 5153 Lenk, Hartmut
 5154 2006 *Praktische Textsortenlehre*. 4. überarb. u. erw. Aufl., Helsinki: Universitätsverlag.
- 5155 Püschel, Ulrich
 5156 1997 „Puzzle-Texte“ – Bemerkungen zum Textbegriff. In: Gerd Antos und Heike Tietz (Hg.),
 5157 *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*, 27–42. Tübingen:
 5158 ●●.
- 5159 Rolf, Eckard
 5160 1993 *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- 5161 Sandig, Barbara
 5162 2006 *Textstilistik des Deutschen*. 2. völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter.
- 5163 Scherner, Maximilian und Arne Ziegler
 5164 2006 *Angewandte Textlinguistik: Perspektiven für den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht*.
 5165 Tübingen: Narr.
- 5166 Thim-Mabrey, Christiane
 5167 2001 *Grenzen der Sprache – Möglichkeiten der Sprache. Untersuchungen zur Textsorte Musik-*
 5168 *kritik*. Frankfurt a. M.: Lang.
- 5169 Thurmair, Maria
 5170 2001a Text, Texttypen, Textsorten. In: Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici und Hans-
 5171 Jürgen Krumm (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache*, 269–280. Berlin/New York: de Gruyter.
- 5172 Thurmair, Maria
 5173 2001b Textsorten im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. In: Hang Ferrer Mora et al. (Hg.),
 5174 *Metodología y didáctica del alemán como lengua extranjera en el contexto hispánico. Me-*

	<i>thodik und Didaktik des Deutschen als Fremdsprache im spanischen Kontext</i> , 37–51. Valencia: Universidad de Valencia.	5175
		5176
Vater, Heinz		5177
2001	<i>Einführung in die Textlinguistik</i> . 3. erw. Aufl. München: Fink.	5178
Venohr, Elisabeth		5179
2007	<i>Textmuster und Textsortenwissen aus der Sicht des Deutschen als Fremdsprache</i> . Frankfurt a. M. etc.: Lang.	5180
		5181
Werlich, Egon		5182
1979	<i>Typologie der Texte</i> . 2. Aufl. Heidelberg.	5183
Ziegler, Arne		5184
2002	E-Mail – Textsorte oder Kommunikationsform? Eine textlinguistische Annäherung. In: Arne Ziegler und Christa Dürscheid (Hg), <i>Kommunikationsform E-Mail</i> , 9–32. Tübingen: Stauffenburg.	5185
		5186
		5187
	<i>Maria Thurmair, Regensburg (Deutschland)</i>	5188

29. Grammatiken

5189

1. Grammatik und Grammatiken	5190
2. Grammatiken als grammatische Beschreibungen	5191
3. Literatur in Auswahl	5192

1. Grammatik und Grammatiken

5193

Unter dem Begriff Grammatik kann man ganz allgemein das (morphosyntaktische) Regelsystem einer Sprache verstehen. Welchen Stellenwert eine solcherart verstandene Grammatik beim Spracherwerb hat und im Fremdsprachenunterricht haben soll, ist ein in der Sprachlehr- und -lernforschung und der Sprachdidaktik immer wieder kontrovers diskutiertes Thema, auf das hier im Einzelnen nicht genauer eingegangen werden kann (vgl. dazu Art. 112). Einig ist man sich aber heute weitgehend darin, dass Sprachbewusstheit bzw. *language awareness* und somit auch explizites Sprachwissen den Spracherwerb fördern können und deshalb auch für Lerner verfügbar gemacht werden sollten (vgl. dazu Portmann-Tselikas und Schmölder-Eibinger 2001). Auf Seite der Sprachmittler (Lehrende, Lehrwerkautoren etc.) stand die Frage des expliziten grammatischen Wissens ohnehin nicht zur Diskussion.

Im Folgenden wird es um Grammatik in einem spezifischeren Verständnis gehen. Basis dafür ist die von Gerhard Helbig schon 1972 und später wiederholt formulierte Unterscheidung in folgende verschiedene Verständnisse von „Grammatik“ (Helbig 1981: 49 ff., 1993: 21–22):

- eine Grammatik A: das der Sprache selbst innewohnende Regelsystem, unabhängig von dessen Beschreibung durch die Linguisten und von dessen Beherrschung durch die Sprecher;

5209

5210

5211